



## AUF DEM WEG ZUR INSTITUTION

Ein Jahr nach der Durchführung der ersten Swiss Jazz Days kann eine durchwegs positive Bilanz gezogen werden. Aber die Veranstalter haben nicht vor, sich auf den Lorbeeren auszuruhen, und denken bereits weit in die Zukunft. Von Christof Thurnherr

Der Anlass im vergangenen Februar war mit ca. 70 Teilnehmenden pro Tag gut besucht. "Der Erfolg war so, wie wir uns das für ein erstes Mal vorgestellt hatten", resümiert Simon Petermann. "Es kamen viele Interessierte und der Umgang mit den gemeinsamen Herausforderungen wurde rege diskutiert. Insgesamt hat uns die Stimmung bestätigt, dass das Bedürfnis nach Austausch sehr gross ist. Natürlich möchten wir in Zukunft noch breiter bekannt sein und mehr Leute ansprechen. Das ist eines unserer nächsten Ziele."

So ist die Organisation der zweiten Runde mit viel Elan gestartet. "Zum einen geht es also jetzt darum, dass wir uns als Anlass intern konsolidieren", meint Petermann. "Wir haben im vergangenen Jahr viele Erfahrungen gemacht und wir wollen diese nutzen, den Anlass 2023 noch professioneller auf die Beine zu stellen." Am Grundkonzept wird deshalb vorerst nichts verändert und die Swiss Jazz Days finden im gleichen Rahmen statt wie beim ersten Mal. Zum anderen geht es darum, weitere brennende Themen zur Diskussion zu bringen. Die Swiss Jazz Days wollen eine Plattform sein, auf der gemeinsam nicht nur über Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten des Kulturbereichs nachgedacht werden kann, sondern die allen möglichen Beteiligten – und dazu zählen nicht nur die Musiker, sondern auch Veranstalter, Labels, Medien, Ausbildungsstätten, Agenturen oder Kulturmanager – dabei helfen soll, die individuellen Herausforderungen zu meistern.

### KULTURSCHAFFENDE ALS UNTERNEHMER/-INNEN

Simon Petermann bringt es auf den Punkt: "Dein grösstes Problem hatte jemand

anderer auch schon und wahrscheinlich wurde es durch ihn bereits gelöst." Zwei der drei diesjährigen Panels drehen sich um solche Themen, um die wohl kein freischaffender Musiker herumkommt. Die Diskussion unter dem Titel "Audience Development & Community Building" geht vom zunehmenden Schwund bei Publikumszahlen aus: Aktuell sei gegenüber dem Jahr 2019 eine Einbusse von bis zu 60 % zu verzeichnen. Es stellt sich also die drängende Frage, wie auf diesen Trend reagiert werden kann. Dies wird an den Swiss Jazz Days insbesondere aus einer Marketing-Perspektive beleuchtet, da dieser Entwicklung auch im Musikbereich durch geschicktes strategisches Verhalten begegnet werden kann.

Als zweites Thema werden unter dem Titel "Soziale Sicherheit" die Möglichkeiten der Absicherung und der Vorsorge für Musikschaffende in Bezug auf die verschiedensten sozialen Risiken diskutiert. Diese Diskussion wird in Zusammenarbeit mit SONART – Musikschaffende Schweiz, dem Berufsverband der freischaffenden Musikerinnen und Musiker in der Schweiz, durchgeführt und erneut die Zurückhaltung vieler Kulturschaffenden zur Sprache bringen, sich als selbstständige Unternehmer zu betrachten und ihr berufliches Fortkommen entsprechend einzurichten und abzusichern.

### IST JAZZ EINE FORM DER KULTURELLEN ANEIGNUNG?

Während bei diesen ersten beiden Panels die administrativ-praktische Unterstützung von Kulturschaffenden im Vordergrund steht, bringt die dritte Diskussionsrunde ein brandaktuelles inhaltliches Thema auf das Tapet. Unter der Headline "Chancengleichheit

im Musikbusiness" wird versucht werden, sich dem sehr vielfältigen und komplexen Bereich von Themen wie "struktureller Rassismus im CH-Musikbusiness" und "kulturelle Aneignung in der Schweizer Jazz- und Blues-Musik" anzunähern, mit dem Ziel, die Entwicklung eines kritischen historischen Bewusstseins zu fördern. Dass in dieser Diskussion einiger Zündstoff steckt, zeigt das grosse Bedürfnis der Veranstalter, das Thema schon im Vorfeld des Anlasses möglichst präzise einzugrenzen. "Es geht uns darum, über den Umgang mit dem toxischen Erbe des Kolonialismus zu reden", so Petermann. Wichtig sei es, die Problematik nicht nur aus der Sicht derjenigen darzustellen, deren Kulturgut entzogen oder kopiert wurde, sondern auch aus der Sicht der Enteigner, meist weisse Westeuropäer, die von diesem Kulturtransfer profitieren und das heute noch tun. "Auf die Dringlichkeit, darüber zu sprechen, wurden wir durch die beiden Musikerinnen und afrofeministischen Aktivistinnen Aline Meyer und Naima Bereté aufmerksam gemacht. Gemeinsam mit ihnen haben wir diesen Programmpunkt sodann weiter geplant und umgesetzt." Dass dieses Panel in Zusammenarbeit mit der Jazzwerkstatt stattfindet, wird mit Sicherheit für viel Zuspruch im Publikum sorgen. "Und da dabei Fragen aufgeworfen werden, die sicher nicht nur im Jazz oder in der Musik eine Rolle spielen, öffnen wir unseren Anlass gleichzeitig einem weiteren Kreis kulturell Interessierter."

### DER BLICK IN DIE ZUKUNFT

Die Veranstalter der Swiss Jazz Days liessen sich also vom Erfolg der ersten Ausgabe nicht blenden. Insbesondere haben sie das ursprüngliche Ziel nicht aus den Augen verloren, nämlich einen Ort zu schaffen, an dem sich Musikschaffende sich über ihre Bedürfnisse austauschen können. Der Rahmen des Austauschs soll dabei durch die Betroffenen selber abgesteckt werden können, ohne jegliche Bindung persönlicher, wirtschaftlicher oder institutioneller Art. Und die Struktur des Anlasses soll möglichst professionell aufgebaut und breit abgestützt sein, wie es in der letztjährigen Ankündigung hiess. Die weiteren Pläne für die Zukunft sind gross. Simon Petermann blickt bereits in die Zukunft: "Als Nächstes würden wir gerne den Ausbau der Resonanz angehen. Bereits angedacht sind die Loslösung des Anlasses aus dem aktuellen Rahmen und die Veranstaltung einer dritten Ausgabe in der Romandie, um das bereits Gesammelte auch dieser Sprachgruppe zugänglich zu machen." Die Swiss Jazz Days sind auf dem besten Weg, eine unverzichtbare Institution des hiesigen Kulturlebens zu werden. ■

4. und 5. März 2023  
Bern, Kulturzentrum Progr  
[www.swissjazzdays.ch](http://www.swissjazzdays.ch)